Abonnementspreis pränumerando pro Quartal durch die Post bezogen M. 2,50, in der Expedition abgeholt M. 2, durch Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag Vormittags.

2. Jahrgang. Gelsenkirchen-Schalke, № 128. Dienstag, 31. Oktober 1876.

Insertionspreis: pro einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rpf. Besorgung von Briefen oder Annahme von Adressen werden mit 25 Rpf., Reclamen mit 30 Rpf. berechnet. — Inserate werden bis 3 Uhr Mittags am vorhergehenden Tage des Erscheinens erbeten.

Der Reichsfreund.

Amtlicher Anzeiger für Gelsenkirchen-Schalke und Organ der Deutschen Vereine in Gelsenkirchen, Rotthausen und Ueckendorf,
verbunden mit einem illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags-)Blatt.
Verantwortlicher Herausgeber F. Dienst. — Druck und Verlag von F. Dienst.
Filial-Expeditionen in Gelsenkirchen: D. Bielinghoff, Bahnhofstraße; in Schalke: M. Salzburger; in Braubauerschaft: Kaiser & Weingarten.
Annoncen-Expedition von W. Thienes in Elberfeld — Agentur der Kölnischen Zeitung — Annoncen-Annahme für alle in- und ausländischen Zeitungen.

Für die Monate
November und Dezember
werden Anmeldungen zum Abonnement auf den dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden
Reichsfreund, amtl. Anzeiger für Gelsenkirchen-Schalke,
in der Expedition, den Boten und sämmtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Abonnementspreis **ohne** Unterhaltungsblatt 1 M. in der Expedition, durch die Post bezogen **mit** Unterhaltungsblatt 2 M. inklusive Bestellgeld und Provision.

Die Expedition.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf §. 54 des Gesetzes vom 20. Juni 1876 über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden,

wonach die Jahresrechnung der staatlichen Aufsichtsbehörde zur Prüfung, ob die Verwaltung etatsmäßig geführt ist, mitgetheilt werden muß,

fordere ich die katholischen Kirchenvorstände des Regierungs-Bezirks auf, mir die Rechnungen über die dortige gesammte kirchliche Vermögensverwaltung für das Jahr 1876 spätestens bis zum 15. Nov. d. J. einzureichen. Für den Fall, daß den Rechnungen die Etats nicht vorgeheftet sein sollten, sind, wie ich ferner unter Bezugnahme auf §. 52 des Gesetzes vom 20. Juni pr. bestimme, die Etats gleichzeitig einzusenden.

Arnsberg, den 12. Oktober 1876.

Der Regierungs-Präsident: **Steinmann.**

Bekanntmachung.

An Stelle des bisherigen Gemeinde-Verordneten F. Funke zu Essen, dessen Wahlperiode erloschen, ist der Oekonom Schulte-Bulmke zum Gemeinde-Verordneten in Schalke gewählt und in sein Amt eingeführt worden.

Gelsenkirchen, 28. Oktober 1876.

Der Amtmann: **Klose.**

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß vom 1. November d. J. ab das diesseitige Amts-Bureau sich im neuen Amtshause befindet.

Ueckendorf, 27. Oktober 1876.

Der c. Amtmann: **Schaefer.**

Das Resultat der preußischen Landtagswahlen.

(Originalbericht.)

Aus allen Wahlkreisen der preußischen Monarchie liegen jetzt genaue Angaben über die Ergebnisse der am 27. d. M. stattgehabten Landtagswahlen vor. Es sind darnach gewählt: 22 Altkonservative, 9 Neukonservative, 34 Freikonservative und 7 Deutschkonservative, zusammen 72 Konservative der verschiedenen Schattirungen; ferner 85 Mitglieder der Zentrumsfraktion (Ultramontane); 167 Nationalliberale; 5 Liberale; 83 Mitglieder der Fortschrittspartei; 15 Polen, 2 Dänen und 3 Partikularisten. Hiernach ist die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses bezüglich der Stärke der einzelnen Parteien im Vergleiche zur letzten Legislaturperiode fast unverändert geblieben. Das Zentrum hatte in der letzten Session 82 Mitglieder, jetzt hat es 85, also 3 mehr; dagegen waren bisher 17 Polen im Hause, jetzt nur noch 15, also 2 weniger. Nationalliberale waren in der vorigen Legislaturperiode 170 gewählt, jetzt sind es nur 167, also 3 weniger, Liberale waren bisher 7, jetzt sind 5, also 2 weniger gewählt; die Fortschrittspartei ist indessen von 69 in der vorigen Session, auf 83, also um 14 Mitglieder, verstärkt worden. Dieses Zahlenverhältniß wird durch einzelne Nachwahlen, welche in Folge von Doppelwahlen einzelner Abgeordneten in verschiedenen Wahlbezirken nothwendig werden, keine Modifikation erleiden, da die Doppelwahlen schon doppelt angerechnet sind.

Als erfreulich muß man das Wahlresultat vom liberalen Standpunkte insofern betrachten, als erstens die Bestrebungen eine gouvernementale Partei zum Nachtheile der liberalen Parteien zu schaffen, einen äußerst geringen, für den Gang der parlamentarischen Verhandlungen bedeutungslosen Erfolg gehabt haben, zweitens die Agrarier eine so entschiedene Niederlage erlitten haben, wie man nach den großsprecherischen Angaben, die sie seit Monaten über die Stärke ihrer Partei gemacht, kaum erwarten durfte, und drittens die „selbständigen Handwerker", die Zünftler, nicht einem einzigen ihrer Kandidaten eine auch nur beachtenswerthe Minorität zu sichern vermocht haben. Diese Thatsachen beweisen unserer Meinung nach, daß die vielbesprochene reaktionäre Strömung, welche sich in der letzten Zeit der Gemüther bemächtigt hat oder bemächtigt haben soll, viel mehr in den Köpfen und in der Einbildung derjenigen existirt, die ein Interesse an dem Eintritte eines politischen Umschwunges haben mögen, als in der Wirklichkeit. Unser Volk ist, wie diese Wahlen zeigen, trotz der Ungunst der wirthschaftlichen Verhältnisse, keineswegs geneigt, sein Heil in einer Umkehr zu Zuständen zu suchen, die nun und nimmermehr eine Besserung der künftigen Lage im Gefolge haben können, weil sie selbst einer hinter uns liegenden, überlebten Vergangenheit angehören. Die Spekulation der politischen Reaktionäre auf den gewerblichen Nothstand ist zu Schanden geworden und damit ist zugleich die unveränderte Richtung unserer Gesetzgebung für die nächsten Jahre gesichert. Ja man darf vielleicht auch von diesen Wahlen für das preußische Abgeordnetenhaus im Voraus einen Schluß ziehen, auf den vermuthlichen Ausfall der bevorstehenden Reichstagswahlen, in denen freilich das sozialdemokratische Element, welches sich jetzt vollständig zurückgehalten hat, eine für manche Wahlkreise entscheidende Rolle spielen wird.

Die legislatorischen Aufgaben, welche das Abgeordnetenhaus zunächst zu lösen hat, sind bekannt. Vor allen Dingen werden die Städteordnung, das Gesetz wegen der Provinz Berlin, das Unterrichtsgesetz und das Gesetz über die kommunalen Steuern zur Behandlung kommen müssen. Will die Regierung dabei an den Grundsätzen festhalten, die verhindert haben, daß beispielsweise die Städteordnung in der letzten Session zu Stande gekommen ist, so wird der Erfolg bei der jetzigen Zusammensetzung des Hauses nur eine abermalige Ablehnung der fraglichen Entwürfe sein. Die Regierung ist daher durch den Ausfall der Wahlen vor die Alternative gestellt, entweder liberalere Grundsätze zu akzeptiren oder noch längere Zeit auf den Erlaß jener Gesetze zu verzichten. Daß aber Letzteres den Interessen des Landes nicht entsprechen würde, selbst die ministerielle „Prov.-Korresp." mehr als einmal feierlichst erklärt. Es bleibt mithin der Regierung eigentlich nur das Erstere übrig. Das ist auch ein Ergebniß dieser Wahlen und, wie uns bedünkt, nicht das unwichtigste.

Die Haltung der päpstlichen Kurie in der orientalischen Frage.

I.

DVC. Das Schauspiel einer Allianz des Kreuzes mit dem Halbmond, wie der „Stellvertreter Christi" es seit dem Beginn der orientalischen Wirren der erstaunten Welt bietet, hat selbst unter gläubigen Katholiken so starken Anstoß erregt, daß die „Civiltà kattolika", das offiziöse Organ der päpstlichen Kurie, es für rathsam gehalten hat, durch eine Vertheidigung der päpstlichen Politik einen Versuch zur Hebung jenes Anstoßes zu machen. Sie thun dies in einem längern Artikel unter der Ueberschrift: „Der heilige Stuhl in der orientalischen Frage", indem sie drei Fragen der Gegner beantwortet. Diese ihre Vertheidigung charakterisirt die römische Denk- und Handlungsweise so treffend, deckt die selbstsüchtigen Motive der Kurie so offen auf und ist zugleich stellenweise so schmeichelhaft für uns Deutsche, daß wir uns nicht enthalten können, dieselbe in kurzem Auszuge mitzutheilen.

Frage 1. Warum stellt sich der h. Vater nicht an die Spitze eines moralischen Kreuzzuges gegen die Türken und sammelt nicht alle lebendigen Kräfte der christlichen Bildung um sich, um Europa von der schrecklichen und unreinen Barbarei des Islams zu reinigen?

Antwort: Die Türken lassen sich nur durch Waffengewalt vertreiben, nicht durch moralische Mittel. Der Papst habe aber keine weltliche Macht und die in Europa vorhandene sei gegen ihn. Was gelten heute die drei katholischen Länder Spanien, Frankreich und Italien? Sie seien alle abhängig vom ketzerischen Deutschland. Zur Strafe dafür, daß sie sich vom Papst emanzipirt haben, können sie ohne den Willen Deutschlands keinen Finger rühren; an den Wagen der Deutschen gebunden, zerquetscht von dessen Rädern, müssen sie die orientalische Frage ohne ihre Mitwirkung lösen sehen. Die Aufforderung zu einem Kreuzzug würde aber nicht bloß unnütz, sie würde auch höchst unklug sein.

12

Schloß Ellrich.

Erzählung von Rudolf Scipio.

„Du brauchst Dir keine Mühe zu geben," ließ sich Elsbeth's Stimme vernehmen, „Du bringst mich damit nicht herum, ich weiß zu gut, was an Dir ist und daß Du jetzt nur schön und fromm thust, um mich zu bekommen; wenn ich aber ja gesagt hätte, so wüßte ich wohl wie es mit dem Worthalten bei Dir aussähe. Wem die Schlechtigkeit so tief in der Natur sitzt, wie Dir, der wird um ein Mädchen doch nicht anders, wenn er sich's auch vielleicht selbst einbildet. Ich habe Dir's nun schon oft gesagt, daß es mit uns nichts werden kann und dächte, Du ließest mich endlich in Ruhe."

„Du dummes Ding," entgegnete der abgewiesene Liebhaber mit einem böshaft spöttischen Ton, aus dem man die verhaltene Wuth hören konnte; „meinst Du ich wüßte nicht, weshalb Du jetzt auf einmal die Sache so weit fortwirfst, wo Du sonst immer noch so sprachst, als ob Du mich doch noch noch ein wenig möchtest. Du denkst am Ende der Förster auf dem Schlosse, das wäre so ein Bissen für Dich. Meinst Du ich wüßte nicht, daß Ihr neulich zusammen von Holzhausen herunter gekommen seid, ich hab' Euch selbst unterwegs gesehen und wenn Du nicht nur für das Milchgesicht Augen gehabt, dann hättest Du mich auch sehen müssen. Bilde Dir auf den aber nur nichts ein, Du dumme Gans, er hat Dir und dem Alten weiß gemacht, er sei der neue Förster, aber wenn Du es wissen willst, so kann ich Dir sagen, daß es der Brudersohn vom alten Baron selbst gewesen ist, für mich bleibt sich das zwar gleich und wenn mir das Milchgesicht noch einmal im Walde in den Weg kommt wie neulich, dann soll er mich kennen lernen, das schwöre ich ihm zu. Hat mir der Hund wegen eines lumpigen Bockes die ganze Hand zerschossen; es war schade, daß ich sie nicht noch einen Augenblick gebrauchen konnte, sonst hätte ich ihm gleich seinen Schuß bezahlen wollen. Daß Du es mit ihm hältst, habe ich gestern wieder gesehen, Euer Fritz hat es gleich heraus gehabt, daß Du den tollen Hannes nach dem Schlosse geschickt hättest, damit sie von dort dem Hallunken zwei Leute entgegen schicken sollten und wir ihn deshalb ungeschoren lassen mußten, sonst hätte er für seinen verdammten Schuß gestern seine Prügel gekriegt und das tüchtig, das sage ich Dir. Nimm' ihn nur recht in Deinem Schutz, es hilft Dir auf die Dauer doch nichts und ich bekomme ihn schon einmal in die Hand und dann gnade ihm Gott. Dafür, daß Du Dich ihm anhängst, wird er Dich hübsch an der Nase herumziehen, wie es so Sitte ist bei den feinen Herren. Aber er ist eben etwas Vornehmes und ich bin nur ein Bauer und da liegt der Hase im Pfeffer."

„Ist's nun bald genug?" fragte das junge Mädchen, welches neben dem Mühlwasser stand und Gemüse für den Mittag reinigte, mit ungeduldigem Tone. „Ich habe Dein Großthun bald satt und es wäre mir recht, wenn Du gingest. Was übrigens den jungen Herrn betrifft, so ist mir's ganz einerlei, ob er ein Förster oder ein Freiherr ist; ich habe weiter gar nichts mit ihm zu schaffen, als daß ich es nicht zugeben wollte, daß Ihr einem einzelnen Menschen im Walde auflauern und vielleicht zum Tode maltraitiren solltet; ich dächte, mit dem Einen, den Ihr todtgeschossen habt, hättet Ihr doch genug auf dem Gewissen. Bleibt aus dem Walde der Euch nicht gehört, dann schießt Euch Niemand und es ist Dir schon ganz recht geschehen, daß Du auch einmal einen ordentlichen Denkzettel bekommen hast; nimm' Dich nur in Acht, daß er Dir nicht noch einmal einen bessern giebt. Er fürchtet sich gewiß nicht vor Dir allein, denn Du bist ja doch nur ein Großmaul und hast nur dann Courage, wenn unser Fritz und Dein Vater bei Dir sind. Wer möchte so Einen wohl zum Manne haben; greift nur dann Jemanden an, wenn er sich sicher fühlt oder aus dem Busche schießen kann, ohne gesehen zu werden und Alle sagen, daß auch des seligen Försters Blut an Deiner Hand klebte; da braucht man doch sicher keinen Andern gern zu haben, um solch' einen Menschen nicht zu mögen."

Das junge Mädchen schien mit ihren Worten eine der empfindlichsten Stellen des Wilddiebes berührt zu haben, mit eir[illegible] er sich zum Geh[illegible] wandte sich jedoch nach wenigen Schritten nochmals um, trat an das nichts ahnende Mädchen heran, schlang rasch seinen Arm um ihre Taille und versuchte ihr gewaltsam einen Kuß zu rauben.

Elsbeth wehrte sich mit allen Kräften gegen den Verhaßten, er war ihr jedoch zu sehr überlegen und all' ihr Sträuben würde ihr wenig genützt haben.

Da erschien plötzlich der junge Freiherr, welcher schon während des vorher geführten Gespräches allmählich näher getreten war, auf dem über den Bach führenden Stege und ehe der Wilddieb ihn noch bemerkt, fühlte er sich schon von des Freiherrn Hand, welcher doch stärker zu sein schien, als er geglaubt haben mochte, auf der Brust gefaßt und mit einem kräftigen Stoße gegen einen am Wassee stehenden Weidebaum gedrückt, daß ihm der Athem verging.

„Unnützer Bube," donnerte dieser ihn an, „also Du bist es, der nach meinem Onkel geschossen, dann mir nach dem Leben getrachtet, und nun mich noch bei andern Leuten schlecht machen will. Des jungen Mädchens wegen, die Du eben im Begriffe warest, durch Deine Zudringlichkeit zu beleidigen, lasse ich Dich diesmal noch ohne Strafe davon kommen, denn ich will nicht, daß sie dem Skandal einer gerichtlichen Untersuchung mit ausgesetzt werde; begegnest Du mir noch einmal auf unerlaubter Fährte, so hüte Dich; jetzt aber mache daß Du fortkommst und ich Dich nicht länger mehr sehe."

Damit stieß er ihn weit von sich, so daß der von dem Stoße ächzende Wilddieb mehrere Schritte rückwärts taumelte, worauf er in ohnmächtiger Wuth einen Stein ergriff und nach dem Freiherrn schleuderte, ohne diesen jedoch zu treffen, dann aber mit eiligen Schritten sich längs dem Rande des Baches entfernte.

„Ach, Herr Baron, was haben Sie gethan," rief Elsbeth erschreckt, als Edmund sich umwandte. „Der Matthes ist ein boshafter Mensch, er vergißt es Ihnen nie, daß Sie ihn so behandelt haben und wird darauf warten, Ihnen Schaden thun zu können."

„Seien Sie meine[illegible]hig," sprach der junge Mann

Denn Diejenigen, welche bei dem Krieg gegen die Türken gewinnen wollen, seien die russische Autokratie mit ihrem orthodoxen Panslavismus, der preußische Zäsarismus mit seinem protestantischen Pangermanismus und das Freimaurerthum mit seiner sozialen Revolution. Wie unklug, wenn der h. Stuhl eine Bewegung begünstigte, welche die griechische Kirche in Konstantinopel auf den Ruinen des Islam, die lutherische Tyrannei und die freimaurische Barbarei in Europa auf den Ruinen der christlichen Bildung aufzurichten bezweckte! Nein, der von göttlichem Licht erleuchtete Vatikan ist so klug, um die Feinde der Kirche zu unterstützen!

II.

Frage. 2. Warum fordert der Papst nicht wenigstens die von der Türkei unterdrückten Christen auf, sich gegen den Halbmond zu erheben, warum unterstützt er sie nicht mit seiner Stimme und leistet ihnen nicht nach Kräften öffentlich Beistand?

Antwort: Weil es nicht Sache des Papstes sei, die Rebellion der Unterthanen gegen die Obrigkeit zu predigen, mögen diese auch ungläubig und Unterdrücker, jene gläubig und unterdrückt sein! Sein Amt sei im Gegentheil, Unterwerfung zu predigen in allen Dingen, welche dem Gesetze Gottes nicht widersprechen. Zudem seien ja die orientalischen Christen keine gehorsamen Kinder des Papstes, sondern Schismatiker und Rebellen gegen die von ihnen verkannte höchste Gewalt. Die Mehrzahl der dortigen Katholiken sei ferner gar nicht geneigt, die türkische Herrschaft mit der der Kosacken zu vertauschen: von den Griechen würden sie noch mehr unterdrückt werden, als jetzt von den Türken! Man sage freilich: am Ende sind die griechischen Schismatiker doch auch Christen und werden in gleicher Weise wie die Katholiken tyrannisirt, daher würde aus der Befreiung der Einen auch die der Andern folgen, der Papst würde also, indem er ihnen hülfe, als allgemeiner Vater der Getauften handeln und als wahres Ebenbild des Gottes, der seine Sonne aufgehen und regnen läßt über Böse und Gute. Aber nein, der Papst kann keine Rebellion begünstigen, er hat das niemals gethan! Wirklich? „Wenn die Päpste im Mittelalter zuweilen (aha!) die Völker von den Pflichten des Gehorsams gegen christliche Kaiser oder Könige entbanden, welche treulos gegen die Kirche, meineidig gegen den h. Stuhl und ungerecht gegen ihre Unterthanen waren, und sie ihres Thrones entsetzten, so thaten sie das nicht so sehr (also doch auch!) vermöge des allgemeinen Rechtes, welches sie als die obersten Herrscher der Christenheit hatten, als in Folge der speziellen Verhältnisse, welche mit dem Besitz der Staaten verbunden waren, und des politisch-religiösen Zustandes der Christenheit, welche im Allgemeinen im Papst faktisch und rechtlich ihr Haupt und ihren höchsten Richter erkannte." Sodann sei auch die Unterdrückung in der Türkei nicht so schlimm, daß sie den Rekurs zu den äußersten Mitteln rechtfertigte: die Achtung der Pforte gegen den h. Stuhl sei so groß, daß eine hohe Persönlichkeit mit einem Scherz voll bitterer Wahrheit habe sagen können, die Türken seien gegenwärtig die christlichste Regierung in Europa! „Wollte Gott, daß in gewissen christlichen Ländern Europa's, in Deutschland, der Schweiz, Italien und in Rom selbst die katholische Kirche so frei wäre, wie sie es bis vor Kurzem unter den Türken war!" Und doch falle es Niemanden ein, den Papst aufzufordern, daß er Kreuzzug und Rebellion gegen die Regenten, welche den katholischen Glauben unterdrücken, in's Werk setze! Man tadele vielmehr den Papst, daß er sich in die Politik der Staaten einmische und die moderne Bildung bekämpfe! „Warum denken diese Leute, statt an die Befreiung der Christen in der Türkei, nicht lieber an die Befreiung des Papstes, der Bischöfe, der Geistlichen und der und der Gläubigen, welche von den neuen Muselmännern Berlin' Petersburg, Bern, Genf und Italien beraubt, gequält und mißhandelt werden?" — Andere sprechen von den historischen Traditionen, welchen der h. Stuhl rühmlichst folgen würde, wenn er die muthige Politik der Kreuzzüge wiedererweckte und der Hydra des Islam den Schlag versetzte, den er ihm in den vergangenen Jahrhunderten nicht geben konnte. Schöne Worte das, aber die Zeiten seien Andere geworden! Heute handle es sich in den Kriegen nicht mehr um Erhaltung des Christenthums, sondern um das Prinzip der Nationalität auch auf dem Gebiete des Glaubens: an die Stelle des Papst-Königs solle der König-Papst gesetzt werden! Damals hatte der Papst Land und Leute und Geld, heute sei er beraubt, ein Gefangener! Damals existirte das Christenthum, heute das Antichristenthum unter den Staaten und Regierungen, welche den Papst verspotten — heute würde also ein Sieg über die Türken nur denen nützen, welche, schlimmer als die Ungläubigen, die Katholiken vernichten würden!

III.

Frage 3. Warum protestirt der Papst nicht wenigstens feierlich gegen die Grausamkeiten der Türken wider die Christen?

Antwort: „Weil er es bisher noch nicht opportun gefunden hat. Wenn er es für opportun hielte, würde er es thun, so wie Eifer und Klugheit es ihm geböten!" Wozu würde auch das Protestiren nützen? Etwa um zu beweisen, daß der Papst die Grausamkeiten beklage? Alle wissen das ja! Oder um die Kämpfenden zu besänftigen? Sie würden auf den Papst nicht hören, ebenso wenig wie die Liberalen in Italien, die Lutheraner in Deutschland, die Calvinisten in der Schweiz und die Orthodoxen in Rußland — der h. Stuhl enthalte sich also lieber solcher unnützer Proteste. Er protestirte nur, wenn seine Rechte oder die der Kirche durch ungerechte Handlungen gekränkt würden — das sei ja aber im Orient nicht der Fall. Proteste könnten die Pforte nur erbittern und zu neuer Strenge gegen die Katholiken verleiten. Und wie sonderbar daß der Papst zu Protesten gegen die Türkei aufgefordert werde von denjenigen, welche sich über seine Proteste gegen die neuen Türken in der insolentesten Weise lustig machten!

Der ganze Artikel schließt mit folgender Mahn- und Strafrede: Bekümmere man sich doch nicht zu sehr um das, was des Papstes Sache ist! Habe man doch das Vertrauen, daß er die Kirche nach dem ihm allein verliehenen Maße göttlicher Gnade gut regieren werde! „Der h. Stuhl, der Vater und Herr wie der Wahrheit und Ehre, so der Weisheit und Klugheit, hat die Belehrung der modernen Politiker nicht nöthig, um sich richtig zu verhalten. Der aufrichtige Katholik tadelt seine Handlungen nicht, was für Flüche auch die freimaurerischen Zeitungsschreiber zu deren Tadel ausstoßen mögen. Er legt vielmehr ihre bestialischen Lügen und Schimpfereien in's Gegentheil aus und nimmt daraus Anlaß zum Lob und Preis des Papstes, weil diese gemeine, gedungene Hundebande nur gegen das, was groß, erhaben und göttlich ist, bellt. Anders handeln, wäre ein Zeichen von schwachem Verstande und noch schwächerem Glauben!"

Man wird es begreiflich finden, daß wir es nach diesen Kraftäußerungen des vom „h. Vater" mit ganz besonderen Segenswünschen ausgestatteten Organs der päpstlichen Curie nicht wagen, auch nur ein Wort des Widerspruchs gegen dessen Auseinandersetzungen zu äußern: wir würden ja sonst auch zu der „gemeinen, gedungenen Hundebande" gerechnet werden, welche „nur gegen das, was groß, erhaben und göttlich ist, bellt." Wir glauben uns auch einer Widerlegung um so mehr enthalten zu können, da wir überzeugt sind, daß jedes Wort der obigen „Vertheidigung" deutlich genug Zeugniß ablegt von der erbärmlichen Selbstsucht einer Politik welche sich nur deshalb auf die Seite des Erbfeindes der Christenheit stellt, weil eine Unterstützung der von ihm unterdrückten und mißhandelten Christen nur „Schismatikern" und und „Ketzern" zu Gute kommen würde, nicht aber dem römischen Papste.

Eine Schreckenskunde für Frankreich.

(Originalbericht.)

Aus Algier ist in Paris die Nachricht eingetroffen, daß dort furchtbare Waldbrände ausgebrochen sind, Waldbrände von meilenweiter Ausdehnung, die an den verschiedensten Punkten entstanden, von ruchloser Hand angelegt, alle Staatsforsten zu zerstören drohen. Um diese Schreckenskunde vollständig zu würdigen, muß man erstens wissen, daß sämmtliche Wälder in Algerien zu französischem Staatseigenthum erklärt sind, und zweitens muß man die Bedeutung der Wälder speziell für dieses Land kennen. Algier hat ein heißes Klima, welches durch den von der Sahara her wehenden Samum unerträglich werden würde, wenn es nicht einerseits durch Seewinde von der Küste her, andrerseits durch den Schutz, den die bewaldeten Gebirge gewähren, abgekühlt würde. Der Boden ist meist sandig, an den Flüssen jedoch bei guter Bearbeitung sehr fruchtbar; die Flüsse aber ziehen ihre Nahrung wiederum aus den Gebirgswäldern. Denkt man sich nun, daß die Letzteren zerstört werden, so wird das an und für sich schon nicht wasserreiche Land entschieden wasserarm, denn die Quellen werden versiegen, die Flüsse werden austrocknen oder mindestens dem Boden nicht mehr genügende Feuchtigkeit zur Erhaltung der bisherigen Vegetation geben. Zu der wird der Schutz gegen den Samum verloren sein, die heiße Winde von der Wüste werden den Boden gänzlich ausdorren wo jetzt noch angebautes Land ist, wird bald der Sand alle Kulturfähigkeit vernichten. Besonders erscheint in dieser Beziehung die große (etwa 70 Quadratmeilen) fruchtbare und gut bewässerte Ebene Metidschah, der fruchtbarste und reichste Theil Algeriens gefährdet, denn sie ist auf drei Seiten von Sandwüsten und auf der vierten von dem Gebirgswall der Auras umgeben.

Welche furchtbar vernichtende Wirkung derartige ausgedehnte Gebirgswaldbrände üben können, zeigt das Karstgebirge im dalmatischen Küstenlande. Dieses Land war einst überall gleichmäßig bewaldet und fruchtbar, aber seine Bewohner störten die Schifffahrt auf dem adriatischen Meere durch ihre Seeräuberei in der lästigsten Weise und um sich an ihnen zu rächen, zündeten ihnen die Venetianer ihre Wälder an. Der Regen hat dann das Erdreich von den Bergen herabgespült, der Wind hat den fruchtbaren seines Baumschutzes beraubten Boden verweht; jetzt besteht der Karst aus kahlen Felsen. Ein Thonschiefer, mit weißem Marmor gemischt streckt seine verwitterten nackten Spitzen aller Orten hervor, meilenweite Felder sind mit Felsblöcken bedeckt; die weiße Farbe, welche die ganze Gegend an sich trägt, gibt ihr das Ansehen einer Schneeregion, in der nirgend ein Strauch ein Moos oder ein Grashalm an die ehemalige Vegetation erinnert. Und auf den nackten Höhen entwickeln sich außer dem Stürme, die sogenannte „Bora", die dem ganzen umgebenden Lande, selbst dem nördlichen Theile des adriatischen Meeres höchst nachtheilig sind.

Was sich in Algier vollzieht, läßt eine nicht geringere Zerstörung voraussetzen; das ganze Land kann, abgesehen von dem Küstenstriche so gut wie werthlos werden. Der Grund aber zu dieser furchtbaren Brandstiftung ist der Fanatismus der Mohamedaner, es ist ein Ausbruch des religiösen Hasses der Araber und Kabylen gegen die Franzosen. Selbstverständlich kann die französische Regierung dem nicht ruhig zusehen, indessen wo es einmal brannt, da steht die menschliche Gewalt machtlos dem zerstörenden Elemente gegenüber, so ausgedehnt sind die Brände. Man kann sich also höchstens darauf beschränken, neue Brandstiftungen zu verhindern, jedoch auch hierzu weiß man kein anderes Mittel, als indem man in der rigorosesten Weise an den ganzen Gemeinden oder Araberstämme, bei denen derartige Bränd ausgebrochen sind, Repressalien übt. Dazu hat General Chanzy die gemessendsten Befehle erhalten, allein man darf wohl in Zweifel ziehen, daß die Repressalien genügen werden, um den mohamedanischen Fanatismus zu dämpfen.

× Allgemeine Umschau.

Zur **Eröffnung des Reichstages** wird auch der deutsche Botschafter in Paris Fürst Hohenlohe hier eintreffen und sich sodann nach Paris begeben, um seinen Posten wieder zu übernehmen.

Graf Hermann von Arnim Legiationsrath z. D. hat seine Entlassung aus dem Staatsdienst nachgesucht. Die „Kreuzzeitung" publizirt den bezüglichen an den Fürsten Bismarck gerichteten Brief, in welchen die Verurtheilung des Grafen Harry Armin ausdrücklich als Motiv des Demissionsgesuches genannt ist.

Die neuesten **diplomatischen Bulletins** gewähren die Aussicht, daß der Frieden erhalten bleibt. In hiesigen gutunterrichteten Kreisen verlautet, daß Rußland die türkischen Waffenstillstandsvorschläge mit unwesentlichen Modifikationen anzunehmen geneigt sei. Für die Regelung der Detailfragen des Friedensschlusses wird Rußland einen Kongreß der Mächte mit Ausschluß der Türkei, in Vorschlag bringen.

Der bekannte Beschluß des hannoverischen Provinzial-Landtages, betreffend die Freigabe des Welfenfonds, hat zunächst die Folge gehabt, daß die Offiziösen allen welfischen Kundgebungen eine erneute Aufmerksamkeit widmen, sicherlich in der Absicht, den Beweis zu liefern daß die welfischen Umtriebe noch fortdauern, und daß die Nothwendigkeit zu deren Bekämpfung noch fortdauernd gegeben ist. Man kann hieraus entnehmen, daß die Regierung von der Freigabe des Welfenfonds noch nichts wissen will.

Wie nunmehr feststeht, hat sich sowohl der Nuntius in

---

lächelnd, „ich hatte es schon durch den Schuß allein genug mit ihm verdorben, so daß es kaum durch diesen kleinen Verweis schlimmer werden kann; der Bursche weiß aber jetzt wenigstens, daß ich mich nicht vor ihm fürchte und ich ihm vollständig gewachsen bin, das ist solchen Gesellen gegenüber auch wohl schon etwas werth; da ich übrigens jetzt von ihm weiß, was ich von ihm zu erwarten habe, so werde ich die Augen offen halten und glaube, daß er wenig Lust verspüren wird, mir so bald wieder etwas in den Weg zu legen. Ich konnte es auch nicht lassen, ihm einmal eine kleine Lektion zu ertheilen, denn der Bursche scheint ja wahrhaftig zu glauben daß er sich Alles erlauben dürfe, was ihm beliebt. Ich habe zufällig Ihr Gespräch mit ihm gehört und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, durch welche Sie mir allerdings wie es scheint gestern eine unangenehme Begegnung mit dem Mattes und seinen Genossen erspart haben."

Elsbeth hatte dem jungen Manne mit sichtbarer Verlegenheit zugehört und als er ihr zum Danke seine Hand hinhielt, legte sie nur zögernd und mit verschämt niedergeschlagenem Blicke die ihrige hinein.

„Ich muß zugleich um Verzeihung bitten," fuhr Edmund, den Grund ihrer Verlegenheit ahnend, in herzlichem Tone fort, „daß ich Sie' wenn auch unabsichtlich, belauscht habe. Aber obgleich es mir Anfangs ja selbst unangenehm war, Zeuge ihres Gesprächs zu sein, so freut es mich doch, dadurch erfahren zu haben, welchen Dank ich Ihnen schulde und außerdem Gelegenheit zu finden, mich in Ihren Augen wegen meiner allerdings nicht ganz wahrheitsgetreuen Angabe in Betreff meines Standes und meiner Person zu rechtfertigen, da ich gesehen habe, daß diese ganz unschuldige Täuschung, die ich mir erlaubte, auf eine recht häßliche Weise gedeutet worden ist. Ich hoffe jedoch, daß wenn ich hierdurch vielleicht in dem mir anfänglich von Ihnen geschenkten Vertrauen gesunken bin, Sie sich bald überzeugen werden, daß keine böse Absicht mich geleitet hat, und der Neffe des Freiherrn von Ellrich ein ebenso guter Mensch kein kann als dessen Förster."

Die herzlichen Worte un[illegible]raus hervorgehende biedere Gesinnungsart des jungen Mannes konnten ihren Eindruck auf Elsbeth nicht verfehlen; die anfängliche Befangenheit war dadurch von ihr genommen und sie schaute mit vollem vertrauendem Blicke zu ihm auf.

Sie schien etwas entgegnen zu wollen; aber sei es nun, daß ihr augenblicklich die Worte fehlten für das was sie dachte, sie schwieg und nickte mit dem Kopfe, als ob sie dadurch zu verstehen geben wollte, daß sie ihn verstanden habe, und mit ihm zufrieden sei.

Edmund bemerkte jetzt, daß Elsbeth den neben ihr stehenden Korb aufgenommen habe, und ihre Beschäftigung beendet war; sie zögerte nur noch mit der Rückkehr in's Haus, weil sie nicht wußte, ob sie ihn einladen dürfe mitzugehen, ihn aber auch nicht allein hier stehen lassen mochte.

Er befreie sie selbst aus dieser Verlegenheit.

„Wenn Sie mit Ihrer Arbeit fertig sind," sprach er, „so will ich mit Ihnen gehen, denn ich bin nur hierher gekommen um einmal, wie das als guter Nachbar meine Schuldigkeit ist, bei Ihnen vorzusprechen."

„Daß ist schön von Ihnen, wir glaubten nicht mehr, daß Sie noch kommen würden. Gehen Sie voran, mein Pflegevater ist in der Mühle, ich werde ihn gleich herbeirufen."

Der Müller hatte den jungen Mann schon durch ein kleines nach dem Walde zu liegendes Fenster erblickt und trat ihm unter der Thür in seiner weißen Jacke entgegen.

„Guten Morgen Brune, wie steht's; ich muß doch einmal sehen, was Sie machen."

„Guten Morgen Herr Baron; ich danke Ihnen, es geht so. Es ist schön, daß Sie mal kommen."

Edmund reichte ihm die Hand, die der Müller ergriff und herzlich drückte.

„Allen Respekt Herr, vor Ihrer Hand, Sie haben eben ein gut Stück Arbeit damit gemacht; ich habe die ganze Geschichte von hier mit angesehen und mich gefreut, denn ich selbst wäre zu spät dazu gekommen; hätt's Ihnen nicht zugetraut. Aber Sie haben auch damit in ein Wes[illegible] nehmen Sie sich

liegt bei ihm im Blute, sein Vater ist nicht besser und er vergißt's Ihnen nie."

„Angenehm ist's mir auch nicht," entgegnete Edmund, „aber es ging einmal nicht anders und außerdem stehe ich schon ohnedies bei ihm auf drm Kerbholze; da geht's in Einem hin und man ist ja immer noch selbst mit dabei, wenn er etwas von mir will."

„Recht so," erwiederte der Müller; „es ist einmal geschehen und man muß dem Volke zeigen, daß man sich nicht fürchtet; ich bin zwar ein Graukopf und wohl etwas ruhiger als Sie, aber ich hätte es nicht anders gemacht. Wenn der Matthes mit seinen Genossen einmal etwas ausheckt, was ich nicht bezweifle, so können Sie auf mich zählen; mein eigener Sohn gehört zwar leider mit zu dem Anhange; aber darum erst recht. Wenn Sie ihn einmal erwischen, so schenken Sie ihm nichts; je eher er sich einmal die Finger verbrennt, desto früher wird er ja wohl klug werden."

Der Müller führte seinen Gast nun durch das Haus, vorn in sein Wohnzimmer, wo sich bald auch die Müllerin einfand, um den Gast zu begrüßen. Sie schien ihm eine einfache, aber kluge Frau zu sein, sie wußte gut zu sprechen und Alles, was sie sagte, kam natürlich und ohne jede Scheu heraus.

„Es freut mich," sprach sie, ihm die Hand reichend, „daß Sie uns einmal besuchen; mein Mann sagte mir, daß Sie es ihm versprochen hätten, wir rechneten aber schon nicht mehr darauf."

„Ich habe schon längst einmal kommen wollen," entgegnete Edmund, „aber es war drüben immer noch so viel zu thun, daß ich nicht gut wegkommen konnte; ich bin nämlich," setzte er, das ungläubige Lächeln des Müllers bemerkend, hinzu, „seit ich hier bin, schon ein vollständigrr Landwirth geworden und wenn man so wenig davon versteht, als das bei mir der Fall war, so muß man sich schon etwas zusammen nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

München, Nianchi, [illegible] gegen die Ernennu[illegible] zum Bischof von S[illegible] hat der letztere bei [illegible] hebung nachgesucht. [illegible] dürfte ein ähnlicher [illegible] Rom gewinnt schwer[illegible]

Die Wiener „[illegible] veränderten Verhältn[illegible] Blatt meldet: Ru[illegible] Exekutionsorgan kra[illegible] Mandats einzumarsch[illegible]

Aus Konstantin[illegible] den Vorschlag eine[illegible] gemacht und erklärt [illegible] eintreten könne, wenn[illegible] wendig erscheinen lass[illegible] einer Genehmigung [illegible] mit dem Unterschied, [illegible] Waffenstillstandes von[illegible] abhängig macht.

Die Gefahr ei[illegible] heute abgewendet. [illegible] promiß eingegangen [illegible] handlung getreten. [illegible] Mittheilung gemacht. [illegible] bis an den Hals [illegible] Truppen, trotz der Ti[illegible] Uebermacht der Türk[illegible] getragen. Alexinatz [illegible] gesehen. Dem „N. [illegible] Intervention der Gr[illegible] nachgesucht, und es h[illegible] die Pourparlers hier[illegible] scheinen zu vergessen, [illegible] haben.

Der **griechischen** [illegible] betreffend die Mobilm[illegible] selben wird beauftrag[illegible] das doppelte zu erhöh[illegible] aufzustellen.

Westfa[illegible]

* **Gelsenkirche[illegible]** sind unsere drei bisher[illegible] Berger mit 1072, [illegible] rath Dulheuer mit[illegible] Die von den Ultramo[illegible] Stimmen: Die Herr[illegible] lemer-Alst 309.

* — 30. Okt. [illegible] veröffentlicht im neue[illegible] 3. Vierteljahr in de[illegible] Postanstalten aufgefun[illegible] befinden sich auch 2 B[illegible] war unter den Adr[illegible] Hermann Budde in R[illegible] innerhalb 4 Wochen [illegible] anzubringen.

* — Auf die an[illegible] und 4. Nov.) in den [illegible] scheid, sowie im Amt [illegible] stattfindenden **Appelltag** [illegible] wiederholt aufmerksam.

* — 30. Okt. [illegible] ige Polizei den auf d[illegible] noch lagernden Kappu[illegible] ehr in der Ordnung. [illegible] leibsel während des [illegible] Wie wir hören, sind d[illegible] auf dem Kaiserplatz ih[illegible]

* — 27. Okt. [illegible] und Medizinal-Angeleg[illegible] dem Minister des Inn[illegible] po in Folge der Erl[illegible] eine Beschlagnahme des[illegible] stattgefunden hat oder [illegible] auch wie Kirchensiegel [illegible] abgegeben werden, we[illegible]

Der Sohn[illegible]

Roman in drei Bänden von[illegible]

Mut[illegible]

Der Staats-Anwa[illegible] Strenge der Gesetze in [illegible] Mensch zugänglich und[illegible] war noch jung, Witt[illegible] hatte, und entschlossen, [illegible] Ehe zu versuchen, so g[illegible] verkehrte, um sich zu er[illegible]

Als er Marianna [illegible] ganze Erscheinung mit [illegible] Urtheil über sie fest. E[illegible] sich mit ihr in ein Ges[illegible]

Er stand auf und [illegible] trutete er auf einen S[illegible]

Marianna war no[illegible] ihnen. Stand sie do[illegible] Händen ihres Sohnes [illegible]

Der Staats-Anwa[illegible] ihig nach ihrem Name[illegible]

„Verzeihen Sie, H[illegible] ich heiße Madame La[illegible] fordert eine längere A[illegible] haben wollen, mir ein [illegible]

„Sprechen Sie, M[illegible] ich zu sein, wenn es i[illegible]

„Gestern kam ich [illegible] Brest an, die hier G[illegible] des Frühstücks einem G[illegible] wurde. Es war darin [illegible] und ich bin die best[illegible] den, jungen Mannes. [illegible] konnte mich nicht [illegible]

München, Rianchi, wie der Kardinal-Staatssekretär Antonelli gegen die Ernennung des Stiftsdekan Getzler in München zum Bischof von Speyer ausgesprochen. In Folge dessen hat der letztere bei dem König von Bayern um seine Enthebung nachgesucht. In der kirchlichen Geschichte Bayerns dürfte ein ähnlicher Fall bislang nicht vorgekommen sein. Rom gewinnt schwerlich durch ein so schroffes Vorgehen.

Die Wiener „deutsche Zeitung" glaubt selbst unter den veränderten Verhältnissen an eine russische Okkupation. Das Blatt meldet: Rußland will sich verpflichten als bloßes Exekutionsorgan kraft des ihm von Europa übertragenen Mandats einzumarschiren.

Aus **Konstantinopel** wird gemeldet, das General Ignatieff den Vorschlag eines sechswöchentlichen Waffenstillstandes gemacht und erklärt hat, daß eine Verlängerung der Frist eintreten könne, wenn der Gang der Verhandlungen es nothwendig erscheinen lasse. Es kommt dieser Vorschlag allerdings einer Genehmigung der türkischen Propositionen gleich, nur mit dem Unterschied, daß Rußland die Verlängerung des Waffenstillstandes von einer späteren besonderen Entschließung abhängig macht.

Die Gefahr eines **russisch-türkischen Krieges** erscheint heute abgewendet. Die russische Regierung ist auf ein Kompromiß eingegangen und mit der Pforte bereits in Verhandlung getreten. Wir haben darüber bereits oben Mittheilung gemacht. Inzwischen ist den Serben das Wasser bis an den Hals gestiegen. Trotz aller Tapferkeit der Truppen, trotz der Tüchtigkeit der Artillerie hat die numerische Uebermacht der Türken über die Serben den Sieg davon getragen. Alexinatz und Deligrad werden für unhaltbar angesehen. Dem „N. W. Tagbl." zufolge hätte Serbien die Intervention der Großmächte gegen die „türkische Invasion" nachgesucht, und es hätten zwischen Oesterreich und Rußland die Pourparlers hierüber bereits begonnen. Die Serben scheinen zu vergessen, daß sie nur ernten, was sie selbst gesät haben.

Der **griechischen** Deputirtenkammer ist ein Gesetzentwurf betreffend die Mobilmachung der Armee vorgelegt; in demselben wird beauftragt, den Bestand der aktiven Armee auf das doppelte zu erhöhen und im Kriegsfalle 200,000 Mann aufzustellen.

Westfalen und Rheinland.

* **Gelsenkirchen,** 30. Okt. Wie vorauszusehen war, sind unsere drei bisherigen Abgeordneten, die Herren Louis Berger mit 1072, Dr. Löwe mit 1071 und Gerichtsrath Dulheuer mit 1069 Stimmen, wiedergewählt worden. Die von den Ultramontanen aufgestellten Kandidaten erhielten Stimmen: Die Herren Hüllen 315, A. Wulff 312, Schornemer-Alst 309.

* — 30. Okt. Die K. Oberpostdirektion zu Arnsberg veröffentlicht im neuesten Amtsblatt ein Verzeichniß der im 3. Vierteljahr in den Postwagen und Diensträumen der Postanstalten aufgefundenen Gegenstände. Unter denselben befinden sich auch 2 Briefe, in Gelsenkirchen aufgegeben und war unter den Adressen: P. Huhn in Deutz und Frau Hermann Budde in Notthausen. Die Ansprüche hierauf sind innerhalb 4 Wochen bei der Oberpostdirektion in Arnsberg anzubringen.

* — Auf die am nächsten Freitag und Samstag (3. und 4. Nov.) in den Aemtern **Gelsenkirchen** und **Wattenscheid,** sowie im Amt **Wanne** am Mittwoch den 8. Nov. stattfindenden **Appelltage** machen wir die Gestellungspflichtigen wiederholt aufmerksam.

* — 30. Okt. Wie uns mitgetheilt wird, hat die hiesige Polizei den auf dem neuen Markt am Samstag Abend noch lagernden Kappus wegschaffen lassen. Wir finden dies sehr in der Ordnung. Merkwürdigerweise waren die Ueberbleibsel während des Sonntages noch nicht fortgeräumt. Wie wir hören, sind die Kappushändler angewiesen worden, auf dem Kaiserplatz ihre Verkaufsstellen aufzuschlagen.

* — 27. Okt. Der Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat im Einverständnisse mit dem Minister des Innern genehmigt, daß in allen Fällen, wo in Folge der Erledigung katholischer geistlicher Aemter eine Beschlagnahme des Kirchenbuches und des Kirchensiegels stattgefunden hat oder noch stattfinden wird, sowohl Kirchenbuch wie Kirchensiegel an den betreffenden Kreis-Landrath abgegeben werden, welcher als Komissarius der Regierung Beides zu asserviren und auf den Antrag der Interessenten die Kirchenzeugnisse aus dem Kirchenbuche zu ertheilen hat. Anträge auf Ausstellung von Attesten aus Kirchenbüchern vakannter katholischer Parochien sind daher fortan an das Landraths-Amt des Kreises, in welchem die Pfarrkirche belegen ist, zu richten.

† **Ueckendorf,** 30. Okt. Der Gemeindevorsteher Herr Althoff ist zum Beigeordneten des Amtes Ueckendorf ernannt worden.

Witten, 27. Okt. Bei uns sonst so kaltblütigen Westfalen geschieht doch Manches, das Stoff zu einem Romane gäbe. Am Mittwoch-Nachmittag fuhr durch Witten, von Hagen kommend, eine Dame, deren traurige Gesichtszüge uns rührten. Von zuverlässiger Seite erfährt der „W. Anz." Folgendes: Vor ungefähr 15 Jahren verschwand in einem Städtchen am Anfange des Sauerlandes ein junges Mädchen, die Tochter eines sehr begüterten Mannes, mit ihr ein junger Kaufmann, der als Buchhalter im Geschäfte ihres Vaters in Stellung war. Derselbe hatte vor einigen Wochen um die Hand des Mädchens angehalten, wurde aber vom Vater abgewiesen. Das junge Pärchen wanderte nach Südamerika aus, und glückliche Umstände machten den strebsamen Westfalen zum reichen Manne. Die Tochter schrieb einige Male nach Haus und bat um Verzeihung; doch sie erhielt keine Antwort. Nach 12jähriger glücklicher Ehe starb ihr Gemahl und hinterließ seine Frau nebst Kind, einen Knaben von 10 Jahren, in glänzenden Vermögensverhältnissen. Heiße Sehnsucht nach ihren Eltern und nach ihrem geliebten Westfalen erfaßten die trostlose Wittwe. Sie reiste von Valparaiso mit einem Steamer nach Europa und erreichte glücklich Hamburg, wo zu ihrem tiefsten Schwerz ihr einziger Sohn erkrankte und starb. Die tiefgebeugte Frau eilte zur Heimath; es war zu spät, sie fand zwei Grabhügeln. Ihr einziger Bruder fiel 1870 vor Paris, und ihre Schwester starb vor einigen Jahren. Die so hart Geprüfte reiste nach ihrer zweiten Heimath wieder zurück. Möge die Zeit ihren tiefen Schmerz lindern.

Hamm, 21. Okt. Die Petition um Verlängerung und Aufrechterhaltung der bestehenden Eisenzölle ist am 20. d. M. mit 1230 Unterschriften aus hiesiger Stadt versehen dem Herrn Reichskanzler Fürsten v. Bismarck übersandt worden.

Essen, 28. Okt. Aus Anlaß des gestern in Duisburg erfochtenen Wahlsieges der nationalen Partei unseres Wahlkreises hatte der Vorstand des hiesigen Deutschen Vereins die hübsche Idee gehabt, schnell eine kleine Festlichkeit im großen Saale der Gebr. Boveusiepen zu veranstalten. Die Essener Kapelle konzertirte und manches patriotische Wort wechselte mit einem vaterländischen Liede ab. Das Ganze trug den Charakter der Improvisirung und zwangloser Gemüthlichkeit, so daß wohl keiner unserer Wahlmänner, der hier den Tag beschloß, unbefriedigt von dannen gegangen ist.

Duisburg, 24. Okt. Vom hiesigen Schwurgericht wurde vorgestern, wie der „Berm. Ztg." von hier geschrieben wird, der Bäcker Zanders aus Alstaden wegen Ermordung seiner Tante, der 85jährigen Wittwe Bovermann, die er beerben wollte — die Wittwe besaß außer einem Hause ein Kapital von 2400 Thlr. auf Zinsen — und die ihm nicht früh genug starb, zum Tode verurtheilt. Der Mörder hatte die noch rüstige Greisin Nachts im Bette erdrosselt und ihre Leiche an der Thür aufgehängt, um so einen Selbstmord zu fingiren. Er wurde indeß durch gravirende Indizien überwiesen und die Geschworenen sprachen mit überwiegender Majorität ihr Schuldig. Gleichgültig vernahm der Mörder sein Urtheil und forderte, nachdem er in's Gefängniß zurückgeführt worden — einen Schnaps! —

* **Düsseldorf,** 30. Okt. Von allen bekannt gewordenen Wahlresultaten verdient besonders das Düsseldorfer hervorgehoben zu werden. Düsseldorf war es noch nicht gelungen, einen liberalen Kandidaten entsenden zu können. Bei der letzten Abgeordnetenwahl hat die liberale Partei wirklich einen glänzenden Sieg erfochten, mit 236 gegen 226 Stimmen wurden die liberalen Abgeordneten durchgebracht. Gewählt sind die Herren Hausmann und Dr. Jansen. Das freudige Ereigniß ist dem Fürsten Bismarck telegraphisch mitgetheilt worden, wie folgt: Nachdem wir einen schönen Rheinischen Wahlkreis dem Vaterlande wiedergewonnen haben, bringen wir Ew. Durchlaucht ein begeistertes Hoch! Die vereinigten liberalen Wähler des Wahlkreises Düsseldorf. Im Auftrage Lützeler. Herr Advokat-Anwalt Lützener hat hierauf das folgende vom 27. Oktober, 9 Uhr 39 Minuten Nachts, datirte Telegramm erhalten: Lützeler, Düsseldorf. Herzlichen Dank für die Nachricht und Glückwünsche zum Erfolge. Fürst Bismarck.

Neuwied, 25. Okt. Gestern Abend ist die lutherische Kirche hierselbst ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer nahm — etwa gegen 6 Uhr — anscheinend auf dem Speicher seinen Anfang, theilte sich von hier aus dem Dach und Thurm mit, und griff so rasch um sich, daß an ein Löschen desselben nicht zu denken war. Die Thätigkeit der schnell herbeigeeilten Löschmannschaften konnte sich nur darauf beschränken, das Umsichgreifen des Feuers auf die zunächst liegenden Gebäulichkeiten zu verhüten, welches denn auch, Dank der ganz isolirten Lage der Kirche und der fast vollständigen Windstille, erreicht wurde.

Vermischte Nachrichten.

(Uhrmachertag in Harzburg.) In den Tagen vom 3. bis 5. September fand die erste deutsche Uhrmacher-Versammlung in Harzburg statt, die von ca. 300 Uhrmachern besucht war. Von Interesse dürfte der Schluß eines der vielen Tafallieder sein, welcher lautet:

Jetzt ist die Zeit, wo unser Staat
Allein das richt'ge Tiktak hat,
Was gilt die Sonnenuhr denn heut?
Die Post fährt nach Berliner Zeit!

Und Bismarck lenkt der Zeiten Lauf,
Er zieht der Welt die Uhren auf;
Und wer dagegen auch sich rührt,
Dem wird der Zapfen auspolirt.

Drum kommt, ihr Herr'n der Uhr und Zeit,
Stoßt an auf Deutschlands Einigkeit:
Der Meister, den die Zeit nicht bog,
Er, Kaiser Wilhelm, lebe hoch!

Lotterie.

Bei der am 26. Oktober fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 154. Königl. Preuß. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn à 30,000 M. auf Nr. 62,180. 1 Gewinne à 15,000 M. auf Nr. 13,217. 5 Gewinne à 6000 M. auf Nr. 4136 13,931 38,834 47,935 85,753.

39 Gewinne à 3000 M. auf Nr. 695 1217 5897 6049 8084 8943 9541 14,281 15,776 16,540 16,753 18,762 23,469 25,436 27,104 34,668 36,499 37,887 39,533 43,575 48,340 50,258 51,620 51,979 62,325 71,642 75,108 75,189 75,801 77,403 80,470 81,693 81,770 82,823 83,980 88,374 91,079 91,363 93,998.

57 Gewinne à 1500 M. auf Nr. 6610 8401 11,262 15,580 16,496 18,262 21,867 24,624 25,028 26,586 26,862 26,961 27,306 27,357 28,011 28,458 28,721 30,601 33,732 35,878 37,469 38,857 40,160 41,870 44,632 45,374 51,093 52,065 53,203 53,951 57,826 59,891 61,522 63,385 64,051 64,144 64,694 65,275 67,824 68,730 70,341 70,842 74,430 75,011 80,934 81,026 81,288 81,933 83,816 84,763 86,487 89,366 89,437 90,519 92,383 92,974 93,049.

78 Gewinne à 600 M. auf Nr. 1000 1789 9012 9100 9886 11,253 13,576 14,766 15,513 19,139 20,987 21,565 23,212 24,164 24,517 24,680 26,920 27,083 27,520 29,599 30,202 32,505 32,940 33,910 34,284 35,295 36,308 36,338 36,868 38,376 39,048 39,700 41,605 43,082 43,084 44,207 47,588 47,591 47,664 48,753 50,276 50,749 51,655 55,084 56,694 58,298 58,559 61,289 65,483 65,718 66,022 68,250 69,702 70,484 70,556 71,125 73,421 73,746 76,450 76,451 78,820 78,922 79,717 80,205 80,485 82,822 86,718 87,774 88,252 88,267 88,304 88,314 88,903 89,292 90,061 90,090 90,804 92,963.

Bei der am 27. Oktober fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 154. Königl. Preuß. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn à 30,000 M. auf Nr. 53,605. 2 Gewinne à 15,000 M. auf Nr. 62,233 92,909. 3 Gewinne à 6000 M. auf Nr. 5556 55,848 70,740. 39 Gewinne à 3000 M. auf Nr. 2938 4031 5673 5949 13,147 18,428 18,987 20,045 20,284 20,328 21,213 23,846 25,324 31,130 32,490 33,600 37,685 39,535 39,959 41,058 41,334 42,515 43,453 46,519 47,200 47,882 51,724 60,114 61,518 61,751 64,007 65,688 65,957 66,956 66,970 67,396 82,654 88,655 93,893.

39 Gewinne à 1500 M. auf Nr. 626 2145 4174 6985 11,628 14,995 18,231 19,302 19,952 24,478 25,876 26,616 27,599 35,007 37,589 41,450 44,638 45,353 45,781 46,816 47,868 50,187 52,080 52,371 52,825 53,531 54,243 63,438 64,189 64,865 65,231 67,036 70,050 71,134 71,718 75,024 75,391 80,339 92,777.

79 Gewinne à 600 M. auf Nr. 5489 6055 6460 6470 6937 7517 8468 8584 10,612 12,239 15,117 17,183 17,588 17,916 18,697 20,564 20,605 23,115 25,656 27,546 27,687 27,862 29,212 29,681 33,051 36,981 37,793 38,557 40,320 40,561 42,814 43,614 44,078 46,950 48,069 48,508 48,820 49,657 52,812 52,966 53,417 53,486 55,113 55,853 58,833 60,313 61,256 61,494 64,452 65,311 65,741 66,081 66,800 67,132 67,301 68,078 68,122 68,291 68,969 70,018 70,854 71,569 71,707 74,153 75,408 76,747 77,193 78,095 78,377 78,928 80,256 82,012 85,714 86,338 86,817 89,219 92,112 93,160 93,383.

Der Sohn des Enthaupteten.

Roman in drei Bänden von Jules Boulabert. Aus dem Französischen.

XXIIII.

Mutter und Sohn.

Der Staats-Anwalt war ein tüchtiger Vertreter der Strenge der Gesetze in jeder Hinsicht; doch war er auch als Mensch zugänglich und von liebeswerthem Charakter. Er war noch jung, Wittwer einer Frau, die er sehr geliebt hatte, und entschlossen, kein zweites Mal sein Glück in der Ehe zu versuchen, so gern er auch sonst mitunter mit Damen verkehrte, um sich zu erheitern.

Als er Marianna in sein Zimmer treten sah, und ihre ganze Erscheinung mit scharfem Blick musterte, stand auch sein Urtheil über sie fest. Er fand sie klug und interressant genug, sich mit ihr in ein Gespräch einzulassen.

Er stand auf und grüßte gelassen, doch höflich. Dann deutete er auf einen Stuhl, und bat sie, sich niederzulassen.

Marianna war noch zu bewegt, um gleich sprechen zu können. Stand sie doch dem Manne gegenüber, in dessen Händen ihres Sohnes Schicksal lag.

Der Staats-Anwalt sah ihre Bewegung, und fragte gütig nach ihrem Namen und ihren Wünschen.

„Verzeihen Sie, Herr Staats-Anwalt, meine Erregung. Ich heiße Madame Landrina. Was mich zu Ihnen führt, erfordert eine längere Auseinandersetzung, wenn Sie die Güte haben wollen, mir ein wenig Zeit zu schenken."

„Sprechen Sie, Madame, ich bin bereit, Ihnen behülflich zu sein, wenn es in meiner Macht steht."

„Gestern kam ich mit einer Freundin und ihrem Gatten von Brest an, die hier Geschäfte hatten. Ich hörte während des Frühstücks einem Gespräche zu, das laut genug geführt wurde. Es war darin die Rede von einem gewissen Josepha und ich bin die beste Freundin der Mutter des unglücklichen, jungen Mannes. Meine Freunde sind abgereist, doch konnte mich nicht entschließen, sie zu begleiten. Dürfte ich Sie nicht um die Erlaubniß bitten, ihn im Gefängnisse zu besuchen?"

„Was Sie wünschen, Madame, ist für heute unmöglich. Josepha steht heute abermals vor dem Untersuchungsrichter. Bevor ich nicht das Resultat des Verhörs kenne, läßt sich Nichts bestimmen. Doch ist es möglich, Ihnen den Zutritt zu dem Gefangenen zu gestatten, so will ich Ihnen bis morgen die schriftliche Erlaubniß zuschicken."

Marianna war entlassen. Voll Furcht und Hoffnung kehrte sie in das Hotel zurück. Sie fürchtete die Nachfrage.

Wirklich beorderte der Staats-Anwalt seine Leute zu den genauesten Erkundigungen.

Doch die Leute im Hotel waren so gut einstudirt, daß er nichts erfuhr. Auch sollte eine Equipage den Rückweg nach Brest genommen haben, wie Marianna von ihren Freunden gesagt hatte.

Da somit kein Zweifel an Marianna's Persönlichkeit haften blieb, so erhielt sie die gewünschte Erlaubniß.

Hoch aufathmend begab sie sich nach dem Gefängnisse, ließ sich vor den Direktor führen und übergab ihm die schriftliche Erlaubniß.

„Sogleich sollen Sie den Gefangenen sehen," antwortete dieser und entfernte sich.

Welche Ungeduld der Erwartung! Endlich trat Josepha ein.

Als dieser hörte, eine Dame begehre ihn zu sprechen, dachte er nur an Eva. Eine Unbekannte trat ihm entgegen, und er wollte sich schon enttäuscht wieder abwenden. Aber Marianna ließ ihm keine Zeit dazu. Heftig erschüttert, keiner Worte mächtig, ergriff sie seine Hände, und zog ihn zu einem nahen Sopha.

Der junge Mann sah sie bestürzt an, er fürchtete, sie sei nicht recht bei Sinnen. Er wollte sich schon von ihr losmachen, als sie endlich mit bebender Stimme in die Worte ausbrach:

„Mein Kind!"

Sie legte zitternd ihre Arme um seinen Hals, sie küßte [illegible] die Stirn [illegible] erholt:

„Mein Sohn! mein armes Kind!"

Endlich begriff Josepha, gerührt schloß er Marianna in seine Arme, und sagte leise:

„Meine Mutter!"

Als die beiden Wiedervereinigten erinnert wurden, daß sie sich trennen müßten, war ihnen die Zeit wie ein kurzer seliger Augenblick vergangen. Der Vergangenheit wurde von keiner Seite gedacht.

Wie hätte er auch einen Vorwurf für sie haben sollen! Endlich mußten sie sich trennen. Marianna kehrte wie zu neuem Dasein erwacht nach Hause zurück.

Auch Josepha fühlte sich wunderbar getröstet. Welcher heilende Balsam liegt in der treuen, liebevollen Hingebung einer Mutter!

Am andern Morgen erhielt Marianna eine Vorladung zu dem Staatsanwalte. Zitternd folgte sie der Aufforderung.

Der Staats-Anwalt trat ihr mit wohlwollendem Lächeln entgegen, führte sie zu einem Sessel und sagte zu ihr:

„Jetzt da ich weiß, in welchem Verhältnisse Sie zu Josepha stehen, gebe ich Ihnen gern die Erlaubniß, ihn täglich zwischen ein und vier Uhr zu besuchen. Sie sollen auch ungestört und unbeobachtet sein. Die Verantwortlichkeit meiner Stellung gebot mir Vorsicht; doch da ich sehe, daß es sich hier nur um einen Trost des Herzens handelt, will ich Ihnen Beiden denselben so viel gewähren, als in meiner Macht steht."

„Dank Ihnen, mein Herr!"

„Gern will ich den zarten Beziehungen zwischen Mutter und Sohn Rechnung tragen. Leider sind mir ja selbst solche Empfindungen versagt. Darum geben Sie sich dem tröstlichen Verkehr mit Ihrem Sohne hin, mit der Ueberzeugung die ich selbst theile: daß er unschuldig ist und freigesprochen werden wird."

Marianna wäre dem edlen Manne am liebsten zu Füßen gefallen.

(Fortsetzung folgt.)

* Zivilstands-Nachrichten.

Standes-Amt Gelsenkirchen.

Aufgebote.

Zimmermann Franz Enkrod aus Gelsenk. mit Aleide Eckey aus Bislich. Maschinenwärter Josef Maximilian Kersting mit Martha Henriette Charlotte beide aus Bickern früher Gelsenk. Bergmann Wilhelm Johann Brocks mit Theresia Catharina Reimann beide aus Gelsenk. Bergarbeiter Johann Heinrich Konert aus Gelsenk. mit Elise Gertrude Frermann aus Hoverbeck. Bergmann Konrad Gockermann aus Katenberg mit Maria Noll aus Gelsenk. Julius Preuß mit Wittwe Wilhelmine Simoneit geb. Kronfeld beide aus Gelsenk. Bergmann Herm. Wilhelm Schubert mit Hanna Friederike Kerkhoff beide aus Gelsenk. Bergmann Heinrich August Buba mit Johanne Karoline Friedrike Justine Zendel beide aus Gelsenk. Bergmann Karl Heinrich Wilhelm Rose aus Schalke mit Wilhelmine Henriette Lisette Vogt aus Gelsenk. Maurer Johann Philipp Kaspar aus Gelsenk. mit Lisette Bernade Elisabeth Therese Rothermund aus Dortmund. Metzger Peter Lantermann aus Rees mit Wilhelmine Magarethe von Grambusch aus Gelsenk. Wirth Johann Bernard Muscholt mit Henriette Wilhelmine Schulte beide aus Schalke. Schlosser Johann Stuntz mit Josefine Wilhelmine Oligsschläger beide aus Schalke. Bergmann Heinrich Kröper aus Braub. mit Therodore Margerete Augusthe Bisa aus Recklinghausen.

Heirathen.

Bergmann Wienens Heinrich Arnold Eilhard mit Anna Maria Franziska Volker beide aus Schalke kath. Bergmann Gerhard Hemmers mit Bernardine Bruns beide aus Schalke kath. Eisenbahnarbeiter Anton Backhaus aus Gelsenk. mit Franziska Helene Quinte aus Kleinenberg kath. Bergmann Friedrich Hölscher mit Katharina Angenend beide aus Braub. kath. Kutscher August Friedrich Wilhelm Nebel aus Bredenei mit Anna Maria Hecker aus Gelsenk. ev. Fabrikarbeiter Peter Röb mit Elisabeth Sophie Krumbeck beide aus Schalke kath.

Geburten.

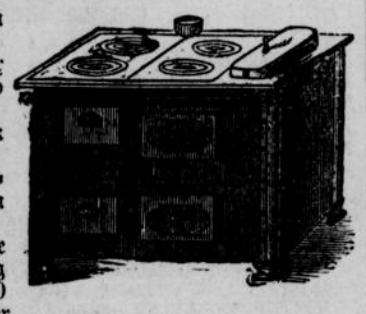
August Gottlieb, Sohn des Bahnwärters Aug. Lowsky, Braub. Maria, Tochter des Fabrikarbeiters Jakob Grausath, Braub. Gerh. Jakob, Sohn des Bergmanns Johann Harteloo, Gelsenk. Friedr. Heinrich, Sohn des Rottenführers Caspar Heinrich Steffen, Schalke. Miranda, T. d. Architekt Karl Mayrhofer, Bulmke. Gertrud Elisab., Tochter des Bergmanns Gerhard van dem Dömmhoff, Gelsenk. Albert Heinrich, Sohn des Tagelöhners Heinrich Albert Bollmann, Gelsenk. Sohn des Lehrers Levy Speyer, Gelsenk. Karl Hermann August, Sohn des Bergmanns Friedr. Rehmann, Gelsenk. Friedr., Sohn des Maurers Peter Josef Pitzen, Schalke. Johann Babtist Mathaeus, Sohn des Bergmanns Anton Rensi, Gelsenk. Johann Karl Hermann, Sohn des Bergmanns Adolf Böhm, Bulmke. Emma Maria, Tochter des Tagelöhners Karl Budde, Gelsenk. Anna Maria Bertha, Tochter der Näherin Bertha Schmitz, Braub. Heinrich Ferdinand, Sohn des Bergmanns Ferd. Wember, Gelsenk. Antonia Maria Sophia, Tochter des Bergmanns Gerh. Moshöwel, Gelsenk. Heinrich, Sohn des Bergmanns Jakob Nikolaus Schütz, Braub. Emma Lisette, Tochter des Aufsehers Wilhelm Wiesmann, Schalke. Helene Theresia, Tochter des Kutschers Michael Aloys Blaukatt, Gelsenk. Mina, Tochter des Bergmanns Theodor Scheffer, Braub. Franziska, Tochter des Bergmanns Bernard Schlöter, Bulmke. Katharina Johanna, Tochter des Bergmanns Josef Geilhorn, Gelsenk.

Gelsenkirchen, den 30. Oktober 1876.

Der Amtmann: **Klose.**

Mein Lager in Kochherden und Oefen

ist für die bevorstehende Saison auf's Vollständigste assortirt und empfehle



Fall-Regulir-Oefen, System Bäcker & De Limon.
Säulenöfen für Schulen, Bureaux und Wirthe in allen Größen und Gattungen.
Kochöfen, geschliffen und roh in diversen Sorten.
Sprung-, Tafel- und **Tischherde** in allen Größen von Eisenblech, sowie in Gußeisen.
Mantelöfen zum Heizen, sowie mit 2-löcheriger Kochvorrichtung **(eigenes Fabrikat)** in 30 verschiedenen Mustern auf Lager.

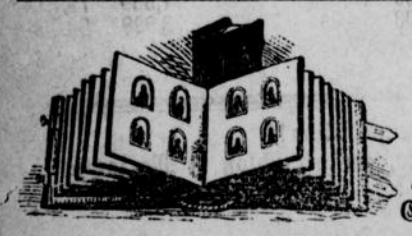


Ferner empfehle

Häckselmaschinen in 2 u. 3 Schnittlängen, prämiirt mit der silbernen Medaille,
Hobel, Schraubzwingen u. **Schraubknechte, Hand-, Wand-, Tisch-** und **Hängelampen** in allen Genres.
Rohrsessel, Kinder- und **Puppenwagen, Drahtwiegen,**

sowie **sämmtliche Haus-** und **Küchengeräthe** zu billigen aber festen Preisen.

Friedr. Küppersbusch,
1581 **Schalke,** Kaiserstraße.



Photographische Anstalt

von

Hubert Duesberg,
Gelsenkirchen, Marktstr. 101.

Empfehle mich zur Anfertigung in **Photographien** jeder Art. Mache noch besonders aufmerksam auf die Herstellung von **Copien,** sowie **Vergrößerungen** nach alten Photographien bis zu **Lebensgröße;** Photographien auf **Porzellan,** (als: vollständige **Service, Vasen,** einzelne **Tassen, Teller, Deckel-Gläser, Pfeifenköpfe** ꝛc.) und die sehr beliebten **Gelatinbilder.** Für künstlerische Ausführung wird garantirt. Aufnahme täglich bei **jeder Witterung** von **Morgens 8 bis Abends 6 Uhr.**

Gartenland-Verpachtung.

Ich beabsichtige mehrere Morgen gutes Ackerland, belegen zwischen meinem Hofe und der Zeche Mina, als Gärten in beliebigen Größen zu verpachten und wollen sich Pachtliebhaber dieserhalb an Herrn Rendanten G. Symann in Gelsenkirchen wenden.

Braubauerschaft, 28. Okt. 1876.

1593 **Wilh. Kleine-Lahr.**

Holz-Verkauf.

Am nächsten **Freitag den 3. November** werde ich für Rechnung der Herren Galland, Balke, Beckmann und Brauckmann in Sutum, 150 Stück größtentheils schwere Pappeln zu Brettern geeignet und eine ansehnliche Parthie Eichen, Eschen und Erlen zu Grubenholz brauchbar, durchs Meistgebot gegen Kredit verkaufen. Versammlung Vormittags 10 Uhr bei dem Wirth Claes in Sutum.

Buer, 27. Oktober 1876.

Stennes.

Die in meinem Verlage erschienene

Rede des Abgeordneten Herrn Dr. Löwe

ist noch fortwährend gegen 10 Pf. das Heft (brochürt 8°) zu beziehen.

F. Dienst.

Ein fast neuer

Kochherd

steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Näh. in der Exped. des Rchsfrd. 1592

Nach der Kreuzstraße.

Nun Onkel! Wenn Sie mit meinen Gehülfen was zu sprechen haben, so entfernen Sie sich direkt aus der Backstube.

Einer aus Wattenscheid.

Entlaufen



ein junger männlicher **Bull-Dog,** auf den Namen „Puck" hörend. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird [illegible]

Spiegelfabrik Nr. 227A

Der Ausverkauf hält seinen Fortgang. Mache noch gleichzeitig darauf aufmerksam, daß ich eine eigne Werkstatt gegründet habe für Anfertigung nach Maass, unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders.

Herz Rosenthal,

1479 **Gelsenkirchen, Wiehagen.**

Vom 27. Oktober ab befindet sich die Expedition des „Amt Wanner Anzeigers" in dem neuerbauten Hause des Wirths

H. Bergmann in Wanne.



Möbel-Handlung

von

Alb. Lange,

Gelsenkirchen, Friedrichstraße 118,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

tannen, kirschbaum, eschen und mahagonie

Möbeln

zu den billigsten und reellsten Preisen. 585

Michels Söhne,

1039 **Schalke, Friedrichstraße 298.**

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Allen Inserenten,

sowie Gesellschaften, Vereinen, Instituten, welche Bekanntmachungen in öffentliche Blätter erlassen, empfehle ich meine

Annoncen-Agentur

für sämmtliche Zeitungen des In- und Auslandes, illustrirte Blätter, Fach-Journale ꝛc. ꝛc. zur gefälligen Benutzung.

Die Preisnotirungen sind genau dieselben, wie **bei direktem Verkehr.**

Reelle Bedienung. Strengste Diskretion.

Neuester Zeitungs-Katalog steht gratis zu Diensten.

F. Dienst, Gelsenkirchen.



Cigarren

fein von Geschmack und weißem Brande im Preise von 15 bis 150 Mark pr. Mille empfiehlt

W. Stegmann,
911 Gelsenkirchen, Bahnhofstraße.

Michels Söhne,

1040 **Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 148 1/13.**

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Nordhäuser Kornbranntwein per Ltr. 5 Sgr.
" " alter " " 6 "
Alter Münsterländer Korn per Ltr. 7 1/2—10 "

Faßweise billiger, empfiehlt

W. Stegmann,
894 Gelsenkirchen, Bahnhofstraße, in der Nähe der Post.

Nordhäuser Kornbranntwein,

à 50 Pf. per Liter,

in Gebinden billiger.

Gelsenkirchen. **Michels Söhne.**



Zeche ver. Praesident

bei Bochum,

beabsichtigt ihren Bedarf an Grubenholz, für beide Schächte pro 1877, an leistungsfähige Lieferanten zu vergeben und werden Reflektanten hierdurch gebeten, sich an den unterzeichneten Vorstand wenden zu wollen, bei welchem auch Lieferungsbedingungen nebst Bedarfsverzeichniß eingesehen werden können.

Zeche **ver. Praesident,** den 25. Okt. 1876.

1561 **Der Vorstand.**



Gesang-Verein

Sängerbund-Eintracht.

Sonntag den 4. November c.,

Musikalische Abend-Unterhaltung.

1591 **Der Vorstand.**

Vaterländischer Frauen-Verein.

Mittwoch den 1. Novbr. c., Nachmittags 2 Uhr:

Versammlung z. Nähen.

Es wird nun für die bevorstehendee Weihnachts-Bescheerung gearbeitet und jeden Mittwoch Nachmittag Nähverein gehalten.

Der Vorstand.

Evangelische

Gesangbücher

mit und ohne Noten in einfachem, wie in elegantem Leinen, Leder und Sammetbänden vorräthig bei

R. Scipio, Gelsenk.

Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Gelsenkirchen und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am 1. November im Hause,

Bahnhofstraße 667,

bei Herrn **Lehmann Wolff,** Ecke der Kampstraße, eine

Metzger-Filiale

anlegen werde und halte mich dem geehrten Publikum sowohl in der Friedrichstraße als in der Bahnhofstraße bestens empfohlen.



Für gutes **Rind-, Kalb-** und **Hammelfleisch** werde ich bestens Sorge tragen. 1583

M. Leo, Metzger.

Feinste

Himbeerlimonade

bei

W. Stegmann.
910

Die Liqueurfabrik von W. Stegmann

Gelsenkirchen, Bahnhofstr., empfiehlt

Anisette,	
Pfeffermünz,	
Kümmel,	**per Ltr.**
Wermuth,	**5 1/2 Sgr.**
Wachholder,	**u. höher.**
Klaren mit Rum,	
Magenbitter,	
Hamburger Tropfen,	
Alter Schwede,	
Boonekamp,	**per Ltr.**
Crambambuli,	**12 Sgr.**
sowie sämmtliche Doppel-Liqueure in feiner Qualität,	909

Rückersatz der Nervenkraft

für Männer in allen

Schwächezuständen!

mögen dieselben durch Krankheit, Alter oder jugendliche Verirrungen entstanden sein.

Das berühmte Original-Meisterwerk „Der Jugendspiegel", das von der einzigen jetzt lebenden Autorität auf diesem Gebiete verfaßt ist und durch zahlreiche anatomische Abbildungen erläutert wir, ist für 2 Mark von **W. Bernhardi** in Blasewitz b. Dresden discret in Kouvert zu beziehen. Der Betrag kann in Briefmarken eingeschickt werden.

Kölner Dombau-Loose

sind **à 3 Mark** zu haben bei

Nathan Wolf,
943 Gelsenk., Bahnhofstr. 694.

Mehrere **hübsche Wohnungen** und gelegene **Ladenlokale** sofort zu vermiethen.

Näheres zu erfragen bei

C. Schürenberg
1566 auf Overhof's Hof in Schalke.

Eine renommirte alte Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wünscht für Gelsenkirchen eine

Agentur.

Anfrage und Meldungen bei der Exp. d. Bl.

---

2 kleine Schweine

sind billig von mir unter der Hand zu verkaufen.

1568 **Heidenreich,**
Friedrichstr. am Kaiserplatz 228.
Gelsenkirchen.

Stenografischer Verein,

Gelsenkirchen.

Dienstag 31./10., Abends 8 Uhr:

Vierte Uebungsstunde.

Der Vorstand.

Empfehlung.

Damen- und **Kinderkleider** für Knaben und Mädchen, sowie alle **Näh-** und **Maschinen-Arbeiten** werden schnell und billig nach den neuesten Moden hergestellt.

Frau **Rahn,**
Gelsenkirchen, Friedrichstr. 125



Ein weißes Hündchen (Wachtel) mit fuchsigen Flecken auf dem Wege von Rotthausen nach Gelsenk. zugelaufen.

Wem, s. d. E. d. Rchsfrd. 1571

Rebling & Comp.,

Essen.

Sorten, Noten, Coupons.

den 28. Oktober 1876.

	Geber.	Nehmer.
20-Francs Stücke		16,15
" 5 " "		4,—
Sovereigns		20,28
Dukaten		9,50
holl. fl. 10 Stücke		16,85
Imperials		16,60
—		
Franz. Noten		
Francs 100		80,90
Englische Noten		
Lst. 1.		20,35
Holländ. Noten		
Lfl. 100	169,50	168,—

Coupons in Berlin zahlbar mit 1/3% Verlust.
Coupons in Cöln zahlbar mit 1/4% Verlust.
Coupons in Frankfurt a. M. zahlbar mit 1/3% Verlust.

Domicil Provision Minimum 50 Pfg.

An- und Verkauf sämmtlicher Actien, Staatspapiere u. s. w.

Berliner Börse

vom 28. Oktober 1876.

Wechsel.

Amsterdam . .	100 Fl.	8 T.	169,15bz.
do.	100 Fl.	2 M.	168,45bz.
London	1 L. Sterl.	8 T.	20,435bz.
do.	1 L. Sterl.	3 M.	20,365bz.
Paris	100 Fr.	8 T.	81,35bz
Belg. Bankpl.	100 Fr.	8 T.	2 1/2 81,20bz.
do. do.	100 Fr.	2 M.	3 80,85bz
Wien, öst. W.	100 Fl.	8 T.	4 1/2 163,75 bz.
do. do.	100 Fl.	2 M.	4 1/2 162,85 bz
München, s. W.	100 Fl.	2 M.	
Augsb., s. W.	100 Fl.	2 M.	
Petersburg . .	100 S. R.	3 M.	6 257,50 bz.
do.	100 S. R.	3 M.	6 253,00 bz
Warschau . . .	100 S. R.	8 T.	6 257,75 bz.

Bankdiskonto: Berlin f. Wechs. 4%, f. Lombard 5%, Bremen 5% Frankf. a. M. 4%, Hamburg 5 3/4%

Geldsorten und Banknoten.

Oester. Bankn. p. 100 Fl.	164,20 bz
do. Silbguld. p. 100 Fl.	174,50bz
do. Viertgld. p. 100 Fl.	173,50bz
Russ. Bankn. p. 100 Rbl.	258,50bz
Consolidirte Anleihe	103,20bz
4% Staats-Auleihe	96,50bz
3 1/2% Staatsschuldsch.	92,50bz
Oester. Papier-Rente	50,75bz
do. Silber-Rente	53,80bz
Berg.-Märk. B.	77,25bz
Aachen-Mastricht	18,00bz G
Köln-Mindener	101,25bz
do. Lit. B.	100,30bz G
Hannover-Altenb.	11,00bz
Münster-Hammer	96,50 bz
Rheinische	——*)
do. Lit. B. (gar.)	91,00bz
Rhein-Nahe	8,75bz G

*) abg. 110,75bz à 40% 106,25bz

Fahrplan

der nächstliegenden Stationen.

Von Wanne nach Herne 9,10 12,59 2,35 4,16 9,23 1,52.
Von Herne nach Wanne 6,26 8,28 11,13 2,2 4,41 8,15.
Von Wanne nach Gelsenkirchen 5,40 6,40 8,39 11,27 2,12 5,8 6,40 8,24 9,9.
Von Gelsenkirchen nach Wanne 6,24 8,58 11,22 11,42 12 4,23 9,8 10,11 1,41.
Von Wanne nach Recklinghausen 6,40 12,57 1,37 4,25 9,30 10,25.
Von Recklinghausen nach Wanne 8,18 1,24 4,13 8,48.
Von Wanne nach Schalke 5,45 10,10 5,10.
Von Schalke nach Wanne 9,37 11,21 9,40.

Fruchtpreis.

Neuß, 28. Oktober.

	M.	Pf.
Weizen 1. Qualität	23	90
à 100 Kilo 2. "	22	40
à 100 Kilo 3. "	—	—
Landroggen 1. "	18	20
à 100 Kilo 2. "	17	20
Gerste Winter-	—	—
à 100 Kilo Sommer-	—	—
Hafer à 100 Kilo	18	—
Buchweizen 1. Qualität	15	80
à 100 Kilo 2. "	—	—
Rübsen (Aveel) à 100 Kilo	34	—
Raps	35	—
Kartoffeln	5	—
Heu à 100 Kilo	4	50
Roggenstroh à 100 Kilo	7	50
Rüböl pr. 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	78	—
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise	80	—
Preßkuchen pr. 1000 Kilo	168	—
Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo	81	—